

2008
Jänner

70 STADTLIBEN

Stadt mit Juden

HOLOCAUST *Das rege jüdische Leben von Rudolfsheim-Fünfhaus ist heute fast vergessen. Nun soll es ins Gedächtnis der Stadt zurückkehren.* JOSEPH GEPP

Als Judith Pühringer und Michael Koffler vor drei Jahren gemeinsam in den 15. Bezirk zogen und in der Herklotzgasse 21 eine Bürogemeinschaft gründeten, ahnten sie nicht, wo sie da gelandet waren. Ein hübsch eingerichteter Arbeitsplatz sollte es sein, großräumig, parkettbodenbelegt und nicht allzu teuer. Doch dann las Judith Pühringer, 32, ein Buch, und der Ort wurde zum Programm. Es waren die Kindheitserinnerungen von Inge Rowhani-Ennemoser, einer österreichischen Jüdin. Als „Zentrum jüdischen Lebens“ beschrieb sie darin die Herklotzgasse 21, als Sitz jüdischer Hilfsvereine, Treffpunkt des Viertels und Heimstatt des jüdischen Sportklubs Makabi, dem die Turnhalle im Hof der ehemaligen Schule zu Trainingszwecken diente. Pühringer war

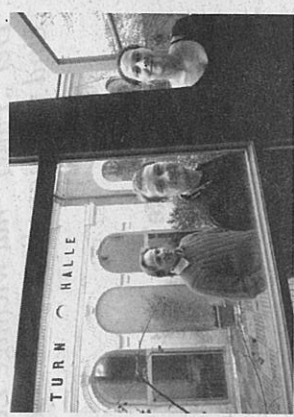
angetan. Gemeinsam mit Michael Koffler, 41, und dem Historiker Georg Traska, 39, begann sie, die Geschichte des Hauses zu erforschen.

Was dabei herauskam, reicht weit über das gründerzeitliche Gebäude hinaus. Zwischen zwei Synagogen, die nicht mehr existieren, und dem Haus in der Herklotzgasse hatte sich im frühen 20. Jahrhundert ein vitales, heute fast vergessenes jüdisches Grätzl entwickelt. Hier lebte und wirkte vorwiegend die Arbeiterklasse unter jenen zehn Prozent Wienern, die bis zur NS-Zeit jüdisch waren. Im nahe gelegenen Storchentempel in der gleichnamigen Gasse berichteten israelische Emigranten vom selbstverwalteten Leben in den neugegründeten Kibbuzim. In der Herklotzgasse selbst wurden Versehrte des Ersten Weltkriegs behandelt, nicht weitab stand ein jüdisches Waisenhaus. Dann kam der 9. November 1938. In einer einzigen verhängnisvollen Nacht wurden die beiden Synagogen niedergebrannt, dann das Haus in der Herklotzgasse arisiert. Trotz späterer Restitution an die Israelitische Kultusgemeinde existierte das jüdische Leben des 15. Bezirks fortan nur noch in der Erinnerung einiger alternder, über alle Welt verstreuter Menschen.

„Wir wollten die jüdische Vergangenheit des Bezirks aus dem Vergessen holen und in das Gedächtnis der Stadt

integrieren“, sagt Michael Koffler. Es sei eine Quelle der Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten, die er – selbst ohne jüdischen Hintergrund – angebohrt habe. „Das war ein kleines Netzwerk von Personen und Vereinen hier im Viertel. Die Leute kannten sich alle gegenseitig.“ Und kennen einander bis heute: Ein paar alte Damen in Tel Aviv würden sich regelmäßig treffen und austauschen, erzählt Koffler. Sie alle hätten denselben jüdischen Kindergarten in der Herklotzgasse besucht. Im Oktober reisten Koffler, Pühringer und Traska nach Israel, um Zeitzeugen zu interviewen. 50 Stunden Filmmaterial kamen zusammen. „Viele Menschen konnten stundenlang über ihre noch lebendigen Kindheitserinnerungen reden. Das Verhältnis zu Wien war oft ambivalent. Manche haben die Schneekugel mit dem Riesenrad zuhause, andere sind voller Zorn auf Österreich.“

Nun setzt sich die kleine Interessengemeinschaft für die Erinnerung an die Juden im 15. Bezirk ein. Ein Denkmal soll in jenen winzigen Park kommen, wo sich bis zur NS-Zeit eine der beiden Synagogen befand. Ein Buch, ein Film und eine Ausstellung soll die Arbeit der drei Begeisterten dokumentieren. Das Geld dafür stellen der Zukunftsfond der Republik und private Sponsoren zur Verfügung.



Die Turnhalle im Hof: Traska, Koffler und Pühringer in ihrem Bezirk / Foto: Corn

Als Inge Rowhani-Ennemoser im Jahr 2000, erstmals seit Jahrzehnten, das Haus Nr. 21 betrat, entdeckte sie einen Raum, der offenbar seit langer Zeit nicht mehr geöffnet worden war. Darin standen etwa 800, bis unter die Decke gestapelte Kartons. Es war, wie sich später herausstellte, ein Gutteil der Deportations- und Auswanderungslisten, die von der jüdischen Gemeinde für das NS-Regime angefertigt werden mussten. Im Lauf der Jahrzehnte wurde der historische Schatz in der alten Hausmeisterwohnung einfach vergessen. Nun wird das Material von der Kultusgemeinde gesichtet und ausgewertet. Er werden noch viele Geschichten kommen, die die Herklotzgasse 21 zu erzählen weiß. □